



Musik  
 ★★★★★  
 Klang  
 ★★★★★

**Schubert:** Klaviersonaten D 784 und D 664; Szymanowski: Klaviersonate Nr. 2; Lucas Debargue (2017); Sony Classical

Wer zufällig im Fernsehen verfolgt hat, wie Lucas Debargue bei der letzten „ECHO“-Preisverleihung schlaksig und in bester virtuoser Jazzer-Manier den alten Luther-Choral „Ein feste Burg“ in kuriose Schräglage brachte, wird sich nach dem ersten Hören dieser dritten Solo-CD des 27-jährigen Franzosen vielleicht zweifelnd fragen, ob es möglicherweise zwei Pianisten gleichen Namens gibt: Seine Interpretationen der beiden „mittleren“ Schubert-Sonaten klingen vollkommen anders, zeigen ein überragend klangschönes und schlackenloses Spiel, das sich in jedem Satz unforciert frei und offen entfaltet und dabei trotzdem alle Charakteristika des Komponierten geschmeidig und sensibel zur Geltung bringt. Debargue bietet eine bis in „gefährliche“ Stellen wie etwa den Oktavenschluss der a-Moll-Sonate D 784 hinein überzeugende Schubert-Lösung.

Ähnlich wie er auf seiner vorigen CD dem Klassiker Beethoven den Spätromantiker Nikolai Medtner folgen ließ, so kontrapunktiert er hier Schubert mit dem pianistischen Hauptwerk von Karol Szymanowski: seiner zweiten Klaviersonate. Das 1911 entstandene Werk, ein gewaltiger Brocken des polnischen Bartók- und Strawinsky-Altersgenossen, fordert nicht nur den Spieler heraus, sondern wegen seiner quasi Über-Reger'schen reichen Harmonik auch noch das Ohr des Klassik-Hörers von heute.

# FONO FORUM

FEBRUARY 2018

Entsprechend gering ist das Angebot an Aufnahmen, unter denen die drei englischen Produktionen mit Martin Jones, Martin Roscoe und auch Raymond Clarke herausragen. Debargue kann neben ihnen mühelos bestehen, er überzeugt wiederum durch die expansive Klanglichkeit und Ausdruckskraft seines Spiels.

Aufnahmetechnisch bleiben ebenfalls keine Wünsche offen, Präsentierteller-Präsenz ist ebenso vermieden wie Agfacolor-Farbigkeit.

*Ingo Harden*